

pfälzischen Hofämter und -kanzlei phasenweise vor; einer ersten Phase vor 1329 mit dem Vorhandensein von drei der vier klassischen Hofämter lässt er Veränderungen im Kanzleiwesen unter Ruprecht I. im 14. Jh. (Auslaufregister, Kopialbücher) sowie unter Ruprecht III. und im langen 15. Jh. folgen. – Bei Johannes HEIL, *Juden unter kurpfälzischer Herrschaft* (S. 281–293), stehen v. a. Heidelberg und die planvoll reglementierende Judenpolitik Ruprechts I. im Zentrum, die mit der Vertreibung der Juden aus der Kurpfalz unter seinem Neffen Ruprecht II. in dessen erstem Regierungsjahr 1390 endete. – Wolfgang Eric WAGNER, *Die Universität Heidelberg als Innovationszentrum?* (S. 295–310), geht nach luziden Vorbemerkungen zum Stichwort ‚Innovation‘ der Frage nach den Innovationsleistungen der Heidelberger Hochschule nach; v. a. die organisatorische Herangehensweise der Pfalzgrafen bei der Gründung der Universität sei als innovativ zu bezeichnen. – Birgit STUDDT, *Historiographie am Heidelberger Hof* (S. 311–328), überprüft anhand von Peter Luder, Matthias von Kemnath und Michel Beheim die Geschichtsschreibung Mitte des 15. Jh. unter Kurfürst Friedrich I.; deren Erzählungen hätten sich von den Vorbildern am Hof selbst, aber auch von denen anderer wittelsbachischer Höfe unterschieden. – Nach Martina BACKES, *Das literarische Leben im Umkreis der pfälzischen Wittelsbacher* (S. 329–343), begann Ruprecht I. Mitte des 14. Jh. damit, literarische Werke wie die Weltchronik Rudolfs von Ems für seinen Hof abschreiben zu lassen; B. geht dann sowohl auf Schriften ein, die durch Schenkungen an den pfalzgräflichen Hof gelangten, der im Spät-MA zum „Kristallisationspunkt literarischen Lebens“ (S. 342) wurde, als auch auf im Auftrag der Pfalzgrafen v. a. im 15. Jh. entstandene Werke wie die *Belial-Hs.*, das Werk des Theologen Winand von Steeg oder die Übersetzung des Limburg-Romans und gibt einen Überblick über weitere an den Hof und teilweise in die Bibliotheca Palatina gelangte Schriften, deren auffälliges Merkmal ihre Vielfältigkeit und Uneinheitlichkeit war. – Thorsten HUTHWELKER / Maximilian WEMHÖNER, *„Chescune maison souffiroit à logier ung bien grandt roy“: Repräsentation von Rang durch Architektur bei den Wittelsbachern am Rhein* (S. 345–363), nutzen das Analyseinstrument des „Anspruchsniveaus“, um die pfalzgräfliche Architektur bezüglich des Ranges der Kurfürsten zu beurteilen, und zwar im 14. Jh. die obere und untere Heidelberger Burg, die zur Stiftskirche umgewandelte Pfarrkirche in Neustadt an der Weinstraße, deren Bau sich nachweisbar an der Pariser Sainte-Chapelle orientiert und zur dynastischen Memoria vorgesehen war, die um 1400 zur Stiftskirche erhobene und zur *capella regia* ausgebaute Heidelberger Heiliggeistkirche und das nicht mehr erhaltene Grabmal Friedrichs I. in der dortigen Franziskanerkirche. – Karl-Heinz SPIESS, *Hegemonie und Repräsentation. Die Kurpfalz im späten Mittelalter* (S. 365–394), legt Grundlagen und Strukturen des kurpfälzischen Hegemonialsystems v. a. des 15. Jh. offen, um dann anschaulich die Einbindung von Fürsten, Grafen und Herren durch Lehens-, Rats-, Dienst- und Schirmbindungen zu demonstrieren, eine Politik, die mit der Niederlage im Landshuter Erbfolgekrieg ein abruptes Ende fand. – Abgerundet wird die instruktive Aufsatzsammlung durch ein Orts- und Personenregister von Patrick LEISKE. Doris Bulach